

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsträger. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

Nr. 178.

Dienstag den 9. September.

1890.

Der Charakter der englischen Arbeiterbewegung.

Der Reichstagsabgeordnete Brömel weist in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ bei Besprechung des Congresses der Gewerksvereine in Liverpool auf ein kürzlich erschienenen Werk des Herrn von Schulze-Gävernitz hin, betitelt: „Zum sozialen Frieden“, welches geeignet ist, die vielfach in Deutschland verbreiteten irrigen Anschauungen über den Charakter der englischen Arbeiterbewegung in ein richtiges Licht zu stellen.

Die segensreichen Folgen freier wirtschaftlicher Bewegung in England schildert der Verfasser in der Einleitung jenes Werkes mit folgenden Worten: „Die Wissenschaft, die Religion, die Kultur der oberen Klassen wird nicht von den unteren bekämpft, weil es ihre Wissenschaft, ihre Religion, ihre Kultur ist, weil sie sich mehr und mehr als Erben und Träger dieser Güter fühlen. Nirgends begegnet der volkwirtschaftliche Forscher auf Seiten des englischen Arbeiters jenem tiefgewurzeltten Mißtrauen, welches den Deutschen in jedem Manne mit besserem Rock einen Feind und meist einen Geheimpolitiker vermuten läßt. Das englische Volk ist eine Nation. Dies versteht ich unter sozialem Frieden, nicht einen Zustand, der nichts zu ihm übrig ließe. Ein solcher ist nicht von dieser Welt. Vielmehr sind die Ziele der englischen Arbeiterbewegung weit gesteckt, ihre Kämpfe oft schwer und langwierig, aber jedes auf dem Boden des Beschriebenen.“

„In der That — so führt Herr Brömel im Anschluß an diese Worte aus — muß auf das Tiefste einen ähnlichen Eindruck Jeder empfangen, der Gelegenheit hat, das öffentliche Leben in England aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In keinem anderen Lande der Welt ist der Zusammenhang zwischen den bürgerlichen Parteien und den verschiedenen Richtungen der Arbeiterparteien so eng wie in England. Speziell die liberale Partei ist zum großen Theil mit der Arbeiterpartei geradezu identisch. Die bisher in das Unterhaus gewählten „Arbeitervertreter“ sind zugleich gewählt als Candidaten der liberalen Partei. Das erklärt sich nicht allein dadurch, daß die liberale Partei viele besondere Forderungen der Arbeiter als im allgemeinen Interesse liegend anerkennt, sondern dadurch, daß beide Parteien in ihren Grundanschauungen auf demselben Boden stehen und im Gefühl völliger Gleichberechtigung thatkräftig nur eine Partei bilden. ... Allerdings scheint sich in jüngster Zeit auch in England in diesen Beziehungen eine gewisse Wandlung vorzubereiten, und es fehlt nicht an Stimmen, welche behaupten, daß binnen Kurzem die sozialistische Bewegung sich auch der großen Mehrzahl der englischen Arbeiter unwiderstehlich bemächtigen und sie von den bürgerlichen Parteien losreißen werde. Neben den alten Gewerksvereinen geleiteter Arbeiter, welche nach manchen harten Kämpfen zu einer friedlichen, wohl funktionierenden Verständigung mit den Arbeitgebern auf Grund von Schiedsgerichten und Einigungsakten gelangt sind, haben sich seit dem vorigen Jahre neue große Gewerksvereine ungelerner Arbeiter gebildet. Die hervorragendsten sind die Vereine der Dockarbeiter, deren Zusammenschluß von dem vorjährigen Streik datirt, und der Verein der Eisenbahnarbeiter. Diesen Vereinen und insbesondere ihren erfolgreichsten Führern, John Burns, Ben Tillett u. s. w., traut man zu, daß sie versuchen werden, die ganze Gewerkschaftsbewegung in neue, sozialistische Bahnen zu lenken. Die alten Gewerksvereine, welche in sehr großem Umfange, neben dem Zwecke der Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Arbeitgebern, Unterhaltungs- und Krankenkassen gebildet, haben in der That einen gewissen konservativen Charakter angenommen; von den neuen Gewerksvereinen erwarten manche, daß sie sich über kurz oder lang dem revolutionären Sozialismus anschließen und die große Mehrheit der Vereine überhaupt mit sich reißen werden. In England selbst wird diese Ansicht von sachkundigen Männern ganz und gar nicht geteilt, wenn man

sich auch nicht verheißt, daß vielleicht zunächst wieder eine Zeit lebhafterer Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausbrechen wird, bis auch die noch unerprobten Mitglieder der neuen Vereine die Einsicht in die Befehle des wirtschaftlichen Lebens gewonnen haben, welche sich auch die Mitglieder der alten Vereine erst allmählich nach harten Erfahrungen erworben haben. ... Aber auch andere Umstände bieten in England mehr als in irgend einem anderen Lande die Bürgschaft dafür, daß die in den letzten Jahren neu angeregte Gewerkschaftsbewegung nicht in die Bildung einer Unzufriedenheit ausläuft, sondern sich zu einer Erweiterung der bestehenden, wesentlich dem sozialen Frieden dienenden Arbeiterorganisationen ausgefaltet. Zunächst hat der Aufschwung in den neuen Vereinsbildungen sich vollzogen in einer überaus günstigen geschäftlichen Conjunction; die Probe auf ihre Dauerhaftigkeit werden diese Neubildungen erst zu bestehen haben, wenn schlechte Zeiten hereinbrechen, wie denn auch die alten Gewerksvereine gerade in der Zeit geschäftlichen Niederganges die schmerzlichsten, aber auch die wertvollsten Erfahrungen gemacht haben. Sodann scheinen in immer wachsendem Maße den neugeschaffenen Arbeitervereinigungen auch neue Vereinigungen von Arbeitgebern gegenüber treten zu wollen; das natürliche Ergebnis dieser gegenseitigen Rührung würde, wie in früheren Fällen, die Errichtung von Schiedsrichterlichen Tribunalen sein, welche dem entbrannten Interessenkampfe doch auch wieder seine Schärfe nehmen würden. Endlich sprechen auch die Interessengegenätze innerhalb der Arbeiterparteien selbst mit, da die jetzt vielfach von den neuen Vereinen angestrebte Ausschließung aller Nichtvereinsmitglieder nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung vieler Arbeiter und selbst auf die öffentliche Meinung bleiben kann. Kurz es giebt der Momente genug, welche jeden Engländer in der Ueberzeugung befähigen können, es werde auch in Zukunft gelingen, auf dem Boden einer wahrhaft freisinnigen Geseggenheit und Selbsterhaltung alle sozialen Streitigkeiten friedlich beizulegen.“

Herr Dr. von Schulze — so schließt Herr Brömel seinen Artikel in der „Nation“ — hat sich ein Verdienst erworben, indem er unter Bezugnahme auf England es offen ausgesprochen hat: „Nirgends giebt es dort jene uns wohlbekannte Stimmung des sozialen Pessimismus, nirgends in den unteren Schichten der Gesellschaft den Glauben, daß das Heil allein im Umstürze und der Vernichtung des Bestehenden liegt, nirgends in den oberen den Gedanken, daß es lediglich darauf ankomme, vorher Alles gethan zu haben — um mit ruhigem Gewissen das Schwert ziehen zu können.“ Ja, dieser Apathie als die Gewalt, den man bei und leider fortwährend als eine resorvatio mentalis macht, ist nichts anderes als ein Ueberbleibsel des alten verworfenen Systems, nichts anderes als ein Rest jener Furcht, die ohne ein Regiment mit Zuckerbrod und Peitsche nicht glaubt auskommen zu können. Es ist eine geradezu unglückliche Formulierung eines sozialen Zukunftsprogrammes, zu sagen, man müsse die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllen, weiteren Ansprüchen aber nötigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten — wobei Jeder sich das Urtheil über die Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Forderungen selbstverständlich vorbehält. Für die Liberalen Deutschlands giebt es vielmehr, wie für die Liberalen Englands, nur eine Politik: Wir wollen diejenigen Reformen durchsetzen, welche wir als gerecht und nötig im allgemeinen Interesse ansehen — wogu bei uns zunächst eine gründliche Reform der Lebensmittelpolitik und die Schaffung eines Vereinsrechts gehört, wie es die freisinnige Partei im Reichstage vorgeschlagen hat; im Ubrigen vor Allem aber dem Einfluß der freien Entwicklung vertrauen, auf welche doch der Liberalismus als auf sein Lebensprinzip angewiesen ist.“

Der Kaiser in Schleswig-Holstein.

Bei der am Sonnabend im Schloß Graven-

stein stattgehabten Parafest für die Marine brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren Admirale und Commandanten Meines Geschwaders! Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus für die Leistungen, die Ich heute gesehen habe. Sie stehen am Abschluß Ihrer Ausbildungsperiode und Ich freue Mich, zu sehen, daß die Ziele, die Ich Ihnen gesteckt habe, und die Wünsche, die Ich Ihnen ausgesprochen habe, von Ihnen beherzigt und erreicht worden sind. Sie haben am Ende einer dreimonatigen Periode eine Probe abgelegt, die zu Ihrer vollen Ehre ausgeschlagen ist, nicht nur in tatsächlicher Beziehung in Bezug auf die Führung der Schiffe und der Geschwader, sondern auch in Beziehung auf die Schiffsausbildung Ihrer Leute, und Ich spreche Ihnen Lob sowohl den Commandanten, wie auch den Offizieren der Schiffe und den Batterieoffizieren aus. Desgleichen hat sich das Commando Meiner Torpedoflotte im Ganzen wie im Einzelnen in jeder Beziehung bewährt, und Ich hege die feste Ueberzeugung, daß bei dem Grade der Ausbildung, bei der Eingebung, der Disciplin, der Treue, mit der die Herren arbeiten, Meine Flotte im Stande sein wird, jede auch noch so ernste Aufgabe, die Ich ihr stellen werde, zu Meiner vollen Zufriedenheit und zum Wohl und Heil des Vaterlandes, sowie zu dessen Ruhm zu lösen. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner Marine; sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

Der commandirende Admiral Freiherr von der Goltz erbat hierauf von Sr. Majestät das Wort zu folgendem Trinkspruch: „Gestatten Eure Majestät Ihren Commandanten, den allerunterthänigsten Dank durch mich zu sagen für die sehr gnädigen Worte, und Eurer Majestät zu danken für die unerschöpfliche Gnade und Fürsorg, mit der Allerhöchstdieselben die Marine überschütten. Ich bitte Eure Majestät, unser Gelübde entgegenzunehmen, daß wir arbeiten werden, um uns dieser Gnade stets werth und würdig zu erzeigen, und daß, wenn Eure Majestät uns brauchen, Sie die Marine stets bereit und als fertige Waffe finden werden. Zum Ausdruck dieses Gelübdes bitte ich einzufluchen in den Ruf: Es lebe Sr. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Der Felbgottesdienst fand am Sonntag in Anwesenheit des Kaiserspaars, der fürstlichen Gäste, Moltkes, Waldersees und des Kriegsministers auf dem Herzogshöfchen statt und nahm einen erhebenden Verlauf. Die Hauptliturgie und Predigt hielt Oberpfarrer Hoffmann vom 9. Armeeceps. Die Gesänge sangen der Altonauer und Hamburger Militär-Kirchenchor. Nach dem Gottesdienste war vor dem Kaiser Parademarsch der 4000 zum Gottesdienste verammelten Mannschaften. Hierauf lehrten die Majestäten zu Fuß nach dem Schloß zurück. Am Nachmittag war Festmahl im Stranchoel in Glücksburg. — Die an den Manövern Theil nehmenden Fürstlichkeiten, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher vom Publikum mit lebhaftem Zurufen begrüßt wurde, sowie die Admiralität und die Offiziere des östereichischen Geschwaders trafen um 9½ Uhr vormittags mit dem Wols „Jagb“ und einem Privatwaggen in Gravenstein ein und begaben sich zu Wagen nach dem Herzogshöfchen. Um 9½ Uhr landete Sr. I. Hoheit Prinz Heinrich in einer Barafse und fuhr zum Besuche der kaiserlichen Majestäten nach dem Schloß. Der Kaiser war während der Nacht im Schloße verblieben.

Glücksburg, 8. Septbr. Bei dem gestrigen Provinzialmahl toastete Landtagsmarschall Reventlov auf das Kaiserpaar, hoffend, daß es dem Kaiser gelinge, die Schatten zu zerstreuen, welche das Innere Deutschlands verunkeln. Er feierte den Kaiser als Hort des inneren und äußeren Friedens. Der Kaiser dankte, betonte, daß er der Provinz den Götterstein verbanke, der an seiner Seite glänze und daß er das gesteckte Ziel zu erreichen hoffe, wenn jeder deutsche Mann an seinem

Ziel ihn in dem Bestreben unterstützte, den inneren Schritten zu bannen. Nach dem Wahl begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, die Kaiserin kehrte nach Graevenstein zurück.

Gravenstein, 6. Sept. Heute Vormittag fand die Inspektion der Manöverflotte durch den Kaiser statt. Er Majestät begab sich von der „Hohenzollern“ an Bord des Panzerschiffes „Baden“, Flaggenschiff des Viceadmirals Deinhard. Die Kaiserin, Herzog Ernst Günther, Prinz Ferdinand und die Prinzessin Mathilde von Schleswig-Holstein fuhren mit der Stationsyacht „Farewell“ an Bord der „Hohenzollern“ und folgten mit derselben der Manöverflotte, welche um 8 1/2 Uhr Anker lichtete und nach Sonderburg in See ging. Hier fand sodann ein kriegsmäßiges Manöver der aus 8 Panzerschiffen, 1 Kreuzerregatte, 3 Aviso und 21 Torpedobooten bestehenden Manöverflotte statt, zu welchem die vorher nicht betanzt gegebene Aufgabe vom Kaiser selbst gestellt wurde. Die Schulschiffe „Luis“, „Niobe“ und „Mars“, sowie die ökonomische Flotte waren vor Anker geblieben. — Die in der Richtung auf Sonderburg abgedampfte Manöverflotte wendete sich, in See gekommen, südsüd. Der Kaiser, an Bord des Panzerschiffes „Baden“, setzte sich an die Spitze. Generalfeldmarschall Graf Moltke begab sich mit seinem Boot von der Yacht „Hohenzollern“ ebenfalls an Bord der „Baden“ und blieb während des Manövers neben Sr. Majestät auf der Commandobrücke. Die Yacht „Hohenzollern“ mit der Kaiserin und den Fürstlichkeiten folgte. Die Manöverflotte machte verschiedene Evolutionen und hielt Schießübungen. Die Kaiserin, sowie die Fürstlichkeiten landeten 4 Uhr 10 Min. an der Graevensteiner Schiffsbrücke und begaben sich im offenen Wagen unter dem brausenden Jubel der Spalier bildenden Bevölkerung nach dem Schlosse.

Politische Uebersicht.

Die „Amtliche Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 6. September, wodurch die ökonomische Regierung ermächtigt wird, 2 Millionen Gulden aus Staatsmitteln zur Bekämpfung der erforderlichen Ausgaben anlässlich der Ueberschwemmungen in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Schellen und Bocalberg zu verwenden. — Aus Pest wird gemeldet: Minister Dr. J. tritt demnächst aus dem Cabinet. Sein Nachfolger ist v. Szögyenyi, bisher erster Abtheilungschef im Ministerium des Aeußeren.

In Frankreich hat die vorige Woche ein Boulangerfieber beherrscht. Nicht als ob der politische neue General zu neuem Leben erwacht wäre; nur eine Reihe von Entschlüssen über den Zeitschnitt, in welchem er eine Rolle spielte, erregten die Parteien und ihre Führer. Der Londoner „Standard“ giebt über die Lage ein hartes, aber nicht ungerechtes Urtheil ab, wenn er sagt, Frankreich sei noch niemals von einem so werthlosen Streber geplagt worden, wie von Boulanger. Dennoch empfindet man, meint das Blatt, für Boulanger eine gewisse Theilnahme, wenn man seine Umgebung betrachtet. Zwei Hauptthesen hätten sich aus dem Boulangerfieber ergeben: Die verschiedensten Oppositionsparteien in Frankreich waren bereit, ihren Zwecken durch die niedrigste Verätherung nachzugeben und Blutvergießen und Bürgerkrieg nicht zu scheuen; ferner ist Frankreich einem Angriff auf seine Ehre nur dadurch entgangen, daß Boulanger sich kein Geld verschaffen konnte und keinen Muth hatte. „Daily News“ versucht, milder zu urtheilen. Diese Zeitung meint, es könne nicht bestritten werden, daß Boulanger in England sowohl als in Frankreich viele Personen enttäuscht habe. Jetzt, wo der Zusammenbruch vollständig sei, möchten die Schreiber nach einem anderen Helden sich umsehen. Das Land glaube indessen, daß der Curs der französischen Republik von nun an ein gerader und ruhiger sein werde. Diese Hoffnung ist schon öfter gekehrt und getäußt worden.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am Sonnabend Abend in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstin Xenia und des Großfürsten Wladimir zur Theilnahme an den Manövern bei Romno (Wolhynien) abgereist. In dem Gefolge befinden sich der Minister des kaiserlichen Hauses, Generalleutnant Graf Woronow-Daschkoff, der Kriegsminister, General der Infanterie Wannowsky und der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant von Richter. An den Manövern nehmen ferner Theil: Der Großfürst Michael der Ältere, Herzog Nikolaus von Leuchtenberg und Prinz Alexander von Oldenburg. Die Großfürstin Nikolaus der Ältere und der Jüngere wollen bereits im Manöverterrain. Am Freitag Abend hatte der Kaiser den Militärbevollmächtigten bei der deutschen Botschaft, Oberst von Willaume, in Audienz empfangen, eben so den Oberst Zerbinski, Commandeur des Regiments Wylborg, der sich, einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgend, zur Theilnahme an den preussischen Manövern in Schlesien begibt.

Der spanische Ministerpräsident Canovas ist kürzlich einer argen Injultie ausgesetzt gewesen. Wie eine Dovesche aus Vitoria meldet, wurde bei Abgang eines Eisenbahnzuges, in welchem Canovas sich befand, der Wagen des Ministers von jungen Leuten mit Steinen beworfen, jedoch nicht beschädigt; die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Krankheit des Königs von Portugal hat einen günstigen Verlauf genommen. Das Fieber ist im Abnehmen und man erwartet eine baldige Wiederherstellung.

Die neue Regierungsform in Brasilien wird nunmehr auch von England und Italien anerkannt werden. Der brasilianische Geschäftsträger ist von Crispien empfangen worden, um diesem das neuere Decret seiner Regierung über die Einwanderung zu überreichen, nach welchem die zuerst angeordneten Verfügungen, die den Widerspruch Italiens hervorriefen, entsprechend abgeändert worden sind.

Die argentinische National-Regierung hat auf Ersuchen des Gouverneurs von Entre-Rios Truppen und Kriegsschiffe dorthin abgedenkt.

Deutschland.

Berlin, 8. Septbr. Gestern Abend 8 Uhr 40 Min. traf der Kronprinz von Schweden, von Stockholm kommend, auf dem hiesigen Steintiner Bahnhofs ein, wurde dort vom schwedisch-norwegischen Gesandten, G. v. Lagerheim, begrüßt und von denselben nach dem Bahnhof Friedrichstraße geleitet, wo der Kronprinz speiste und 9 1/2 Uhr mit dem Frankfurter Sitzgüter die Fahrt nach Süddeutschland, zu seiner Gemahlin, fortsetzte, welche besanftlich bei ihren Eltern, dem großherzoglichen Paare von Baden, weilte. Das krongprinzliche Paar wird abdem in kürzester Frist die von den Aerzten gerathene Reise nach Aegypten antreten, woselbst die Frau Kronprinzessin in dem warmen Klima vollständige Genesung zu finden hofft. Der Aufenthalt dort ist auf mehrere Monate bemessen. Die Kinder des prinzipal Paars werden die Eltern nicht begleiten, sondern demnächst über Berlin die Rückreise nach Stockholm antreten.

(Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm.) Die Allsch. Enschliesung über den Platz, auf welchem das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm in Berlin errichtet werden soll, über die Gestaltung des Denkmals und über den auszuführenden engeren Wettbewerb sind nunmehr erfolgt. Daraus ist ein engerer Wettbewerb zu nachstehenden Bedingungen veranlaßt worden: Das Denkmal wird auf dem durch die Niederlegung der Schloßfreiheit in Verbindung mit der Hinzunahme eines Theiles der anstößenden Wasserfläche entstehenden Plage errichtet; es wird von dem königlichen Schlosse durch die Straße getrennt. Das Denkmal erhält die Gestalt eines Reiterdenkmals. Außer dem Denkmal selbst umfaßt der Wettbewerb auch die architektonische Ausbildung des bezeichneten Platzes, einschließlich der im begrenzten Uferraum von der Schloßbrücke bis zur Schloßbrücke. Es sind zu liefern: a) ein Modell des Reiterdenkmals einschließlich des Sockels und aller etwaigen Nebensfiguren im Maßstabe von 1/5 der natürlichen Größe; b) ein Entwurf für die architektonischen Anlagen entweder im Modell oder in Zeichnungen. Die Einlieferung der Entwürfe muß bis zum 1. April 1891, mittags 12 Uhr, erfolgt sein. Für jeden zur Bewerbung zugelassenen Entwurf wird dem Verfasser eine Entschädigung von vier Tausend Mark gewährt. Außerdem bleibt vorbehalten, einzelne Entwürfe durch besondere Preise bis zur Höhe von zwölf Tausend Mark auszuzeichnen. Die Entwürfe werden gegen Zahlung der Entschädigung Eigentum des Reichs.

(Der Abgeordnete Abranyi) wird jetzt von dem Organ des Fürsten Bismarck, den „Hamburger Nachrichten“, für verrückt erklärt. Das selbe schreibt, es wäre ihm aus Pest ein Telegramm zugegangen, wonach Abranyi wegen böswärtigen Verrobbens demnächst in eine Heilanstalt gebracht werden solle. Herr Abranyi, so schreiben die „Hamburger Nachrichten“, hätte einen Bericht über eine Unterredung veröffentlicht, die niemals stattgefunden habe. Damit wird offensichtlich die leidige Angelegenheit ihren Abschluß gefunden haben.

(Die Landtagswahlen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt) sind nur für die freisinnige Partei günstig ausgefallen. In den Rudolstädter Wahlkreisen wurden gewählt: der freisinnige Fabrikdirector Wilhelm Richter und der freisinnige Weißgerbermeister Hermann Liebmann. In Blankenburg wurde der frühere freisinnige Abg. Gustav Koch wiedergewählt, in Stabilitz der bisherige freisinnige Abg. H. v. Bamberg. In Oberweißbach wurde der bisherige freisinnige Abg. Kaufmann Eduard Wisel. Gernstädt wiedergewählt, in Frankenhäusen-Stadt wurde der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete wiedergewählt. In Raghütte ist der bisherige Kartellabgeordnete wiedergewählt. In den besondern Wahlkreisen der Höchschbesserten

sind in Königsee und Frankenhäusen die bisherigen freisinnigen Abgg. Gustav Wisel, Unterweiß und Rittergutbesitzer Lütich-Gerber wieder gewählt worden. In Rudolstadt ist der Kartellabgeordnete gewählt worden.

(Zur Bohumer Steuerstandalo.) Auf höhere Veranlassung ist in Bohum in Sachen der dortigen Steuerreformationsverhältnisse gutem Vernehmen nach eine amtliche Untersuchung angeordnet worden. Ein Regierungskommissar soll bereits in Bohum eingetroffen sein.

Berichtliches.

(Erlaubende Hilferufe) allarmirten Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr die Postanten, welche um diese Zeit die Böschung des Südbahns am Spandauer Schiffschiffkanal in Berlin entlang gingen. Dort fanden mehrere Frauen, welche sich vergeblich bemühten, zwei im Wasser schwimmenden, nur noch mühsam mit den Wellen kämpfenden Personen zu Hilfe zu kommen. Inzwischen war auch ein in der Nähe mit seinem Ruderer unterer Schiffer auf die Menschengruppe aufmerksam geworden, und es gelang ihm mit seinem Boot heranzukommen aus dem Wasser eine leiblose Frau, welche in ihren Armen etwa 5 jährigen, gleichfalls demüthigen Knaben fest umklammert hielt, bezugs ziehen. Während das Kind sich in der Kojette des Schiffers schnell wieder erhobte, blieb die Frau, die nach längerem Bemühen gleichfalls wieder bezugsziehen von sich gab, dem nächsten Krankenhaus überführt werden. — Wie die anderen Frauen weinend berichteten, ist die Verunglückte die Frau eines Maurers P., welche ihren 5 jährigen Knaben an der Hand führend mit Nachbarinnen am Schiffschiffkanal hinunter ging. Zuerst erlitten Schreck mit denselben hatte Frau P. nicht bemerkt, daß der Kleine sich von ihrem Boot losgemacht, die helle Böschung des Kanals hinabgefallen war, um Steine zu wälzen. Hierbei war das Kind im Wasser gefallen, dessen Mutter es schnell davontrug. Sie hat bemerkt die zu Tode erkrankte Mutter den Unfall und mit den Worten: „Ich muß mein Kind retten oder ich sterbe“ war sie in den Kanal abgesprungen. Allem Anschein nach hat Frau P. einen Schlaganfall erlitten.

(Mit rauchlosem Pulver) sind kürzlich auch auf dem Zangerhütter Schießplatz des Grünauerwerks Versuche angestellt worden, und zwar aus einer größeren Anzahl von Geschossen von 37 Cmt. Kaliber hinauf bis zu dem von 12 Cmt., wobei die Versuche durch Schießapparate gemacht wurden. Diese Versuche waren, wie die „Berliner Zeitung“ schreibt, um so interessanter, als zugleich Vergleiche mit dem bisherigen Schwarzpulver bez. Geschossen für kleine Kaliber beobachtet wurden, wobei sich herausstellte, daß die Verwertung des Pulvers C/89 als treibende Kraft auf das Kilogramm Ladung eine 3 bis 4 mal größere ist, als bei den früheren rauchhaltigen Pulverarten. Außerdem entzündete das Pulver C/89 so unbedeutend (beinahe biäntliche) Nebel, daß das Ziel selbst bei Nebelwetter — dann allerdings erst nach drei Sekunden — sichtbar blieb. Ein weiterer Vortheil des genannten Pulvers ist der äußere Anblick, den es hinterläßt, und eine Erwärmung der Luft durch die Pulvergeschosse, welche bedeutend geringer ist, als bei den älteren Pulverarten, so daß die Pulvergeschosse bei dem rauchlosen Pulver nach jeder Ladung hin sich auf das Günstigste ergeben hat.

(Ein Opfer der Heißarmee in Berlin.) Die in der Großen Frankfurterstraße wohnende Schreiberin Clara F. hatte, angetrieben durch „Anpreisungen“ der Heißarmee, seit einiger Zeit die Versammlungen, welche der „Heißapostel“, Fäbber, in einem Lokale am Grünen Weg abhielt, besucht, ohne daß ihre Mutter, bei der die F. wohnte, zeitweiser etwas Anstößiges in dem Wesen der Tochter wahrgenommen hätte. Am Montag Abend, als das Mädchen ebenfalls von der „Heißarmeeversammlung“ nach Hause kam, bemerzte die Mutter zu ihrem Schrecken, daß eine noch ganz Bekleidung mit ihrer Tochter vorgenommen war, denn sie ganzes Gesicht zeigte davon, daß sie geistig gefaltet war, sie phantasierte fortwährend von „Hölle“ und „Verdammung“, rief sich die Kleider vom Leibe und zerriß sie die Haut, wobei sie sich wie wahnhaftig auf der Erde herumwälzte. Alle Vorstellungen der Mutter und der Nachbarn, die herbeigelaufen waren, um das Mädchen zur Vernunft zu bringen, halfen nichts, so daß die bedauerndwerte Frau sich gezwungen sah, einen Arzt zu requiriren. Dieser ordnete, da der Zustand des Mädchens für die Umgebung gefährlich erschien, die sofortige Ueberführung nach der Charité an.

Gerihtsverhandlungen.

(Leibsig, 3. Inst.) Ein sehr alter Rechtsfremt zwischen dem hiesigen Oberbürgermeister M. die abg. erwehlt und der freien Stadt Lübeck andererseits ist durch Schiedsgericht des Reichsgerichts vom 21. Juli 1890 endlich und endgültig dahin entschieden worden, daß die Doppelrechte an dem Daffower See, der Wägniger Wyl und an der Traue von der Schlutener Stadt bis an die Wägnung in die Döhrle, soweit ihr Ueberfließungsgebiet reicht, also bis an das fest liegende Ufer, der freien und Hamburger Lübeck zuzuehen; die Kosten des schiedsgerichtlichen Verfahrens werden dem großherzoglich medienburgischen Regierungsvorsteher. Der Vorlaut des Schiedsgerichts ist ansehnlich respektvoll und es liegt sich in demselben ein Gut Stück als läßlicher Schieds ab, da es sich bei dem Rechtsfremt in erster Reihe um Auslegung einer Urkunde vom Jahre 1188 handelt, durch welche eine Schenkung Kaiser Friedrichs I. (Barbarossa) an die Stadt Lübeck begründet wird. Im Eingange derselben berichtet der Kaiser, daß Graf Adolf von Schannburg (welcher mit der Großfürstin Sophie befehlt war) und der Graf Bernhard von Magdeburg einen Rechtsfremt führen gegen die Bürger der Stadt Lübeck. „super terminis et usum sinuum“, daß der Kaiser nach Anführung beider Theile die genannten Grafen bewegen habe, auf daß von jedem beanpruchte Recht in seine Hand zu verzeichnen („quod uterque jus, quod ipse petebat, in manu nostra reseruari“) und so durch der Kaiser dieses Recht mit deren Genehmigung dem Einwohnern der genannten Stadt als ein von ihnen ohne alle Störung zu beibehalten übergeben habe. — Daß der Kaiser zu solcher Schenkung aus eigener Machtvollkommenheit befugt war, wird aus der damals anerkannten kaiserlichen Regalität der schicklichen Gewässer hergeleitet. Der Thatbestand und die Entscheidungsgünde dieses Rechtsfremts nehmen 26 Quart-Druckseiten ein.

Den Empfang neuer

Regenmäntel

zur bevorstehenden Herbst-Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Adolf Schäfer.

Von Mittwoch den 10. d. M. ab sehen

wieder große Auswahl

prima Weser Warscher,

hochtragende Färjen und Rüche

wie neuwischende Rüche mit den Käubern
bei mir zum Verkauf. **L. Nürnberger.**

Inventur-Ausverkauf.

Vom 5. bis 15. September stelle ich div.

Reste,

zurückgesetzte Fenster und einzelne Pläden von
Gatun, Barchent, Bettzeug, Lama, weißen und
crème Gardinen, Bettdecken, Herren- und Damen-
Wäsche etc.

zum Ausverkauf.

H. C. Weddy-Poenicke,

Burgstraße 13.

Kinderschürzen	von	—	Mk. 25 Pfg. an,
Frauschürzen	"	—	60 " "
Kinderjäckchen	"	—	30 " "
Kinderkleidchen	"	1	40 " "
Barchenthemden für Kinder	"	—	65 " "
Barchenthemden für Herren	"	1	50 " "
wollene Garne	1/4	—	50 " "
Spitzen, seidene und schwarzwollene Schürzen, Frauenröcke, wollene Jagdwesten, Jacken, Kleidchen und sämtliche Schneiderei-Artikel. Anfertigung von Mädchen- und Damen-Garderobe, zu den billigsten Preisen.			

Delgrube 4. **Richard Schumann.** Delgrube 4.



**Böhmische
Bettfedern und Daunen**
in allen Qualitäten und Preisen
empfiehlt zu Engros-Preisen
H. Taitza,
Neumarkt 71. Neumarkt 71.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle, werden
schnell und dauernd geheilt durch den Gehör-Behandlungs-Apparat. D. R. P. 39814.
Pat. Rat. 5836

Große Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen.
Jeder kann die Erfindung ganz seinem Leiden entsprechend, selbst an-
wenden.

Mein Vertreter, Herr **B. Schadrack**, wird in Merseburg am Freitag den
12. September cr., Hotel Zur Sonne, für alle Gehörleidende aus Stadt und Umgegend
von 9-1 Uhr Vorm. und 3-6 Uhr Nachm. kostenfrei zu sprechen sein.

J. C. Steinbrück, Berlin NW. 21, Spenerstr. 9.

Respektvolle Mitteilung, u. A.: Seit 8 Jahren litt meine Tochter an Schwerhörigkeit. Alle
Mittel, welche ich von berühmten Aerzten in Anspruch nahm, hatte keinen dauernden Erfolg.
Ich benutzte nun auch diesen Apparat und gehehe zu meiner größten Freude, daß meine
Tochter jedes Gespräch, auch die Predigt in der Kirche, wieder hören kann.

Berlin, im August 1889. **A. Jaenicke**, Bahnhofs-Platz u. D. Marktstr. 40.

Als **Allerneuestes** empfohlen: fast unsichtbar zu tragende einfache und elektrische
Gehör-Instrumente (Mikrophone).

**Adress-
und Visitenkarten**
in eleganter und geschmackvoller Ausführung
fertig schnell und sauber
H. Köhner, Delgrube 5.

Kinderskleidchen u. Mäntel
habe ich ein großes Lager und verkaufe billig,
auch lasse ich solche nach Wunsch anfertigen.
Robert Burkhardt,
Giesel Nr. 2.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und
Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulierbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen, Formen u. Aus-
stattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparnis, Einfache und sichere Re-
gulirung, Sichtbares und deshalb mühelos zu über-
wachendes Feuer, Frischbodenwärme, Vorzügliche Veni-
lation. Kein Erglänzen äusserer Theile möglich. Starke
Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmer-
luft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschmutzungs-
dichter ist und das Ascherütteln bei verschlossenen
Thüren geschieht.
Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Niederlage: **C. F. Meister in Merseburg**



Unterzeichneter empfiehlt sein
Lager aller Haus- und Küchen-
geräthe, sowie Kaminöfen,
Eisenkästern und eisernen
Taschenkern
zu sehr billigen Preisen.
J. S. Elbe, Kempnerstr.,
Schmalestraße 20.

Auf mein großes Lager wollener Strumpf- und Rockgarne

in nur besten Qualitäten aus den I. deutschen und englischen
Spinnereien erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen.

- Besonders empfehlenswerth:
- acht diamantschwarze Wollgarne.
 - M. W. Strickwollen, anerkannt bestes haltbares Fabri-
kat, in modemel., jasvint und glatten Farben.
 - acht engl. Balduin (filzt nicht!).
 - ff. Princesswolle in allen Farben (acht!).
 - 16^{er} engl. Strumpfwolle (alle Farben), sehr
dauerhaft, à Pfd. (volles Gewicht) 2,50 und 2,70
Mk., 1/5 Pfd. 50 und 60 Pf.
 - Wollene Strümpfe in acht diamantschwarz.
 - do. Strumpflängen in größter Auswahl.
- Infolge frühzeitiger Abschlässe bin ich in der Lage, alle Woll-
garne noch zu vorjährigen billigen Preisen zu verkaufen.

(Merseburg.) **M. Dürbeck.** (Markt 12.)

Preis-Kegel-Turnier

Merseburg.
Das Kegel-Turnier findet am 14. und 15. Sep-
tember im „Hospitalgarten“ auf der Asphalt- und
der dazu neuerbauten Bohlenbahn statt. Alle Einsätze
nach Abzug der Kosten werden lediglich zu Preisen ver-
wendet.
Karten à 2 Mk. sind von heute ab im „Hospital-
garten“ zu haben.
Das Kegel-Comité.
J. A.: **C. Mayer.**

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster. | $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

J. Schönlicht, Merseburg, Rossmarkt Nr. 1.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Lager von
Manufactur-, Modewaaren und Confections
für die **Herbst- und Winter-Saison** durch Eingang der Neuheiten reichhaltig ausgestattet ist.
Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich **Damen- und Kinder-Mäntel** jeder Art in
eigener Arbeitsstube unter Garantie für guten Sitz und saubere Ausführung
fertigen lasse.

➔ Hausbedarfs-Artikel ➔

werden von mir zu den billigsten Engros-Preisen der nachstehenden Liste abgegeben:

Preise per Meter.	100 cm breite gute schwere Hauskleidertuche	90 Pf.	¾ schwere Bettinletts	45 Pf.	
	Halbwollne Lamas	35 Pf.	Zute-Gardinen	20 Pf.	
	Blaudruck, prima,	35 Pf.	Reinleinene Handtücher	Dkd. 2,75 Mk.	
	Elsäßer bedruckt. Barchent in neuen Dessins	60 Pf.	Wischtücher	1,20 Mk.	
	Doppel-Lustre	30 Pf.	Betttücher, 160 cm breit, 2 m lang, St. 2,—	Mk.	
	Dowlas, 62 cm breit,	25 Pf.	Tischtücher	1,50 Mk.	
	Futter- und Hemden-Barchent	30 Pf.	Manila-Tischdecken, elegante neue Muster,	1,10 Mk.	
	Bettzeuge in guter kräftiger Waare	25 Pf.	Große genähte blaue Schürzen mit Latz	75 Pf.	
	Meine Preise und die dafür gelieferten Qualitäten bieten jeder Concurrrenz die Spitze.				

J. Schönlicht, Merseburg, Rossmarkt Nr. 1.



Neuheiten
für

Herbst u. Winter

empfeht

in grosser Auswahl

F. Kiessling,

Merseburg, Markt 8.

Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Confection.

Auswahlsendungen, sowie Proben stehen zu Diensten.

Hierzu eine Beilage

Volkswirtschaftliches.

Eine kleine Erleichterung ist neuerdings wieder für die Schweinezucht nach Sachsen zu Stande gekommen. Nach einer vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt erlassenen Verordnung ist beschlossen worden, zur Erleichterung der Einfuhr lebender Schweine aus dem Auslande nach den Schlachthöfen von Dresden, Chemnitz und Zittau die bisherige Vorschrift, nach welcher vor der Einfuhr eine zehntägige Quarantäne in Steinbruch bestand, einstweilen in Wegfall zu bringen. Notwendig sei aber ein Ursprungszeugnis, welches auch eine Bescheinigung der Gesundheit der Thiere enthalten müsse, ferner eine thierärztliche Untersuchung im Bodenbach und Tetschen und die Besöderung der Thiere in geschlossenen Eisenbahnwaggons ohne Umladung bis zum Bestimmungsorte bezugs alsbaldiger Beschlagung im Schlachthause.

Dem Feuertverversicherungsverband deutscher Fabriken, der demnachst mit dem Eige in Berlin, ins Leben treten soll, sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Gesellschaft ihre Geschäftstätigkeit nicht eher beginnen darf, bis die vorgesehenen baren Einzahlungen auf den Betriebsfonds und die Besetzung des Rates durch Solowechsel der Aufsichtsratsbehörde nachgewiesen worden sind, und daß die erstellte Concession ertischt, wenn der gebaute Nachweis nicht binnen sechs Monaten geführt wird.

Die erhöhten Kohlenpreise, so wird dem Reichsanwalt aus Arnberg, also wohl von der dortigen Regierung, geschrieben, haben die Unternehmer der Eisenindustrie gezwungen, auch die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen. Hierdurch mußte ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt leiden, und in Folge dessen haben die Aufträge an Puddel- und Walzwerke in der Art nachgelassen, daß vielfach bereits die Einziehung von Preisrückichten und die Entlassung von Arbeitern stattgefunden hat.

Hochwasser und Ueberschwemmung.

Dresden, 6. Sept. Jammervolle Nachrichten kommen von der Oberelbe; insbesondere steht der weltbekannte Vadout Schandau völlig unter Wasser. Die Fischen wägen sich durch den Königspfad und umspielen die Königswilla und Quitsana. Das ganze Babelthal bis zum Kurhaus und der Billa Martha ist in einen See verwandelt. Die Häuser stehen bis zum 1. Stockwerk im Wasser. Manche Familien müssen selbst auf das Dach flüchten, einzelne sind nur mit großer Lebensgefahr zu retten. Der Zugverkehr über die Schandauer Brücke ist schon gestern früh eingestellt. Die diesjährige Kunstgewerbesausstellung konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Hier ist jetzt der Wasserstand 527 Centimeter über Null. Das Ueberschwemmungsgebiet hätte im Laufe der vergangenen Nacht und des Sonnabends an Ausdehnung noch bedeutend gewonnen. Straßen und Wäge, die seit der Niesenfluth des Jahres 1862 nicht wieder vom Hochwasser heimgesucht wurden, fanden völlig unter Wasser. Die 1862er Fluth ist nunmehr leider überflössen. Nur 1845 erreichte die Elbe mit 644 cm einen höheren Stand.

Sprottau, 6. Sept. Der Wober hat eine Höhe von 3,43 m über Null erreicht. Der Stadthilf Fischer sowie die Voberaue stehen unter Wasser.

Dresden, 7. Sept. Heute früh gegen 4 Uhr trat ein Stillstand im Steigen des Wassers ein, von da ab ist dasselbe gefallen. Der an Wobiten und Immobilien angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die furchtbare Hochfluth der Elbe schien im Laufe des Freitags auch die Elbbrücke bei Schandau zu betreffen. Große Mengen von Holzstämmen hatten sich vor dem Mittelspeller derselben angehäuft und einige Simonsplatt befähigt. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, wurde dreifach der Zugverkehr über die Brücke eingestellt, der Personenverkehr aber aufrecht erhalten. Es konnte jedoch schon gestern früh die Gefahr als beseitigt betrachtet und der Zugverkehr über die Brücke gleichfalls wieder aufgenommen werden. — In wahlartig entsehlade Lage geriet am Freitag früh in Pirna der Vadebesitzer Schmidt jun., welcher in der vierten Stunde bedröht war, das Bad zu besetzen, resp. weiter ans Ufer zu bringen. Durch die Gewalt der Hochfluth wurde plötzlich der untere Theil des Bades, auf dem sich der Genannte samt dem ihn unterstützenden Helfern, Lehrer Gahn und Vadenbesitzer Grundig, befanden hatte, mit fortgerissen, wodurch alle Drei in die furchtbarste Bedröhung kamen. Das Bad trieb sich an die Gotteslobanbindung, wo es stödtlicher Weise hängen blieb und wo denn auch die Geschöden sich nach Stundenlangem verweilten Anstrengungen zu retten versuchten. Die unglückliche Schicksalsituation werden

die Genannten wohl alle Zeit lebendig in der Erinnerung behalten.

Prag, 6. September. Die Gefahr ist befeigt; die Ueberschwemmungscommissionen werden aufgelöst. Für morgen steht die Wiederaufnahme der Post- und Bahnverbindungen bevor. — Ueber die Rettungsergebnisse der braven Pioniere, bei denen zwanzig weitere Soldaten ihr Leben eingebüßt haben, berichtet das „Pr. Tagbl.“ noch folgende Einzelheiten: Der Commandant des 3. Pionier-Bataillons, Oberleutnant Wondeln, gab den Auftrag, alle Maßnahmen zu treffen, um das auf dem Pionier-Übungsplatz befindliche Material zu sichern. Zu diesem Zweck wurden 20 Mann im Inwaldenhause selbst und 40 Mann in der Ferdinandfabrike in Bereitschaft gehalten. Das Commando führte Hauptmann Rauch. Um 1 Uhr nachts rückte der den Dienst versehende Gabel-Offiziersstellvertreter Kiewwetter mit einem Theile der Bereitschaft ab, um die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Als die Mannschaft auf dem Übungsplatz ankam, waren schon die Schwimmschule und die in ihr befindliche Mannschaft geföhrt. Kiewwetter ließ einen dreitheiligen Ponton mit 32 Mann besetzen, der plötzlich von der Strömung ergriffen und fortgerissen wurde. Zu allem Unglück trieb plötzlich auch ein losgerissenes Floß heran, mit furchtbarer Gewalt prallte es an den Ponton an, welcher kenterte. Die Insassen bestanden stelen in die hochgehenden Fluthen. Es begann nun ein furchtbarer Kampf mit den Wellen, ein entsehlades Ringen um das Leben. Dem Offiziersstellvertreter und 10 Mann gelang es, sich an Taueu festzuhalten und das Ufer zu gewinnen, die übrige Besatzung des Pontons versank spurlos in den Wellen. In diesem entsehladen Augenblick war Hauptmann Rauch mit dem Rest der Bereitschaft am Ufer erschienen. Die waderen Pioniere lösten sofort die am Ufer befindlichen Weidyllen los, um so retten was zu retten war. Bei der vollständigen Dunkelheit und dem heftigen Winde blieb ihr Bemühen jedoch leider erfolglos. 21 Pioniere waren in den Wellen versunken. Nur einer von ihnen kehrte zurück. Es war ihm gelungen, bei Lieben das Ufer zu erreichen; über das Schicksal der übrigen Verunglückten weiß man noch nichts. Die Besatzung des verunglückten Pontons bestand durchwegs aus gubten Schiffen, welche die Moldau und die Elbe genau kennen. Feldwebel Bojar, ein sehr tüchtiger Schiffer und braver Soldat, ist mit unter den Vermissten. Die Verunglückten gehörten dem Präsenzkande des Heeres an.

Wien, 6. September. Die Donau ist noch immer im Steigen; Freudenau ist bedröht; einzelne Häuser haben geräumt werden müssen.

Torgau, 7. September. Bei Werdau hat das Hochwasser den Damm durchbrochen; auch der Eisenbahndamm schwab in Gefahr. Werdau steht vollständig unter Wasser, mehrere Häuser sind eingestürzt. Die Eisenbahn hat den Verkehr eingestellt. Das Wasser ist im Steigen; die Noth ist groß.

Aus Magdeburg, 7. Sept. wird berichtet: In der verflohenen Nacht ist in der Nähe des Dorfes Graditz oberhalb Torgau ein Dammbruch erfolgt, in Folge dessen ist das Wasser der Elbe unterhalb nicht so schnell geföhren, wie man hier erwartet hatte.

Reife, 7. September. Die Eisenbahnbrücke zwischen Tilsowitz und Schiedlow, auf der Strecke Reife-Doppeln, ist in Folge achtzehnhändigen Hochwassers eingestürzt.

Preving und Ungegend.

R. Turnersches. Kürzlich wurde auf dem Friedhofe zu Hiltburgshausen des aus freiwilligen Beiträgen seitens der Turnvereine des Turnkreises XIII (Thüringen) beschaffte Grabmal für den verstorbenen früheren Kreisvertreter G. Wösch in Gotha feierlich eingeweiht. Beglückliche Ansprachen wurden gehalten von den Herren Dr. Sauerbrei aus Gotha, Mankusch aus Hiltburgshausen und Kreisvertreter W. Albrich aus Lichte. Der Turnverein Hiltburgshausen nahm das Grabmal in seinem besondern Schutze. Das Denkmal hat die Form eines ziemlich 3 Meter hohen Obelisks, aus Sandstein gefertigt. Die eine Seite des Obelisks zeigt in eingestümmtem weißen Marmor das Turnerschild von einem vergoldeten Lorbeerkranz mit Schliefe umgeben. Der vierkantige Sockel enthält eine weiße Marmortafel, welche folgende vergoldete Inschrift trägt: Eduard Wösch, geb. den 19. October 1829 in Gotha, gest. den 21. December 1886 in Hiltburgshausen. Seinem Kreisvertreter der XIII. deutsche Turnkreises (Thüringen).

g. Magdeburg, 7. Sept. Die hier zusammengetretenen deutschen Zuckercaffineure erklärten sich nach einigen unwesentlichen Abänderungen mit

den neuen englischen Einkaufsbedingungen einverstanden. Die österröichischen Herren waren in Folge der Hochwassergefahr nicht erschienen.

g. Jena, 7. Sept. Die juristische Facultät hat Rechtsanwalt Ferdinand Noack in Hamburg, der vor 50 Jahren hier promovirte, das Doctordiplom erneuert. — Der Griffelbruchbetrieb in Thüringen soll auf Kosten der meiningenschen Regierung übernommen werden.

g. Die Maschinenfabrik Riemburg kann für das erste Betriebsjahr 1889/90 auf das 1 000 000 Mk. betragende Actiencapital eine Dividende nicht gewähren, da nur 27 000 Mk. Gewinn erzielt worden sind.

† Der Arbeiter Franz Gleichmann aus Halle, Sohn des mit 1000 Mk. durögebrannten Lampenputzers Gleichmann, ist am Donnerstag in Bremerhafen an Bord des Dampfers „Berra“ kurz vor Abgang desselben nach Amerika verhaftet worden. Der jüngere Gleichmann hatte sich als Zwischenbesessener eine Fahrkarte nach New York gelöh. An baarem Gelde fanden sich bei ihm nur 3 Mk. und einige Pfennige vor. Als einziges Ausweispapier führte er seinen abgelaufenen Militärpasß bei sich, in welchem er aber die Zahlen geföhrt hatte. Er wurde ins Gefängnis gebracht. Seine Verhaftung erfolgte wegen Föhlschung des Passes und Verhades der Theilnahme an der Unterschlagung seines Vaters bezw. der Ghesterei. Ueber den Verbleib seines Vaters vermochte er angeblich nichts zu bekunden.

† Am Sonntag früh wurde nach der S. Ztg. der an dem Uebergange an der Gisebener Straße bei Hettstedt angestellte Bahnwärter Schaffe völlig jermalmt aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mann von dem Nachtbüzug überfahren worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

† Beröchten aus Raumburg zufolge kann die diesjährige Weinernte selbst bei noch beföhndig anhaltendem guten Wetter nur einen kaum nennenswerthen Ertrag an Trauben liefern.

† Der 10 Uhr 40 Min. abends fällige Müschener Schnellzug erlitt am Freitag zwischen Wittenberg und Jüterbog in Folge eines Radreifenbruchs an dem Wagen Saalfeld-Berlin einen Unfall. Die Vorderachse des bezeichneten Wagens geriet aus den Schienen, die Räder wühlten sich in den Sand, so daß bei der Weiterfahrt Steine gegen die Fenster flogen. Die Insassen des Wagens empfanden im Moment der Entgleisung einen starken Stoß, das Gepäck fürzte aus den Regnen, mehrere Fahrgäste wurden von ihrem Sitz und gegen die Vorderwand geschleudert. Befonnene setzten die Nothbremse in Thätigkeit und brachten den Zug, nachdem der halbentgleiste Wagen noch an 1000 Schritte weit geföhrt, zum Stehen. Nachdem die Fahrgäste des entgleisten und des nachfolgenden Wagens in anderen Wagen untergebracht worden waren, wurden beide Schlusswagen ausgekoppelt.

† Der Name des Mörders des 14jähr. Knaben Neubauer in Kröschern ist jetzt festgestelt. Er nennt sich August Schulz und ist aus Gubrau gebürtig, und zeitweise als Müller, Drescher und Arbeiter thätig gewesen. Er befindet sich noch im Amtsgerichtsgefängnis zu Wolauströht. Der Mensch will die That begangen haben, weil er bei dem Knaben Geld zu finden hoffte.

† Der Vorstand des Verbandes deutscher Handlungsgeshülfen hat kürzlich wie aus Leipzig gemeldet wird, ein Mitglted wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung und einer in diesem Sinne entfalteten Agitation aus dem Verbande ausgeschlossen. Der Gesapregelte rief hierauf die Entscheidung der Generalversammlung an, welche einstimmig die Berufung des Ausgeschlossenen verworfen hat.

† Von der asiatischen Zwergtrappe, die vor mehreren Jahren in Norddeutschland auftauchte, kurz darauf aber, wahrscheinlich in Folge des strengen Winters, fast überall wieder verschwunden war, sind jetzt in Greußen für (Schwarzburg-Sondershausen) wieder neun Stück beobachtet worden.

† In Zwickau veranstaltete gestern, den 8. September, der dortige „Goetheverein“ zum Besten des Robert Schumann-Denkmal eine Aufführung des historischen Festspiels „Was wir bringen“. Das Stück wurde bekanntlich von dem Weimarer Dichtersfürsten zur Einweihung des durch seinen Einfluß ins Leben gerufenen Lauchstädt Theater verfaßt und ging bei dieser Gelegenheit, nämlich am 26. Juni 1802, zum ersten Male über die zu jener Zeit weltberühmten Bretter desselben. Der Vorliegende des genannten Zwickauer Vereins, Professor Kellner, von dem es neu insceniirt worden ist, erzielte damit bereits bei der letzten Föhren des Geburtstags Goethes einen entsehliden Erfolg.

† Bei einer Trauung in Rosflau führte in der Kirche plötzlich eine der Brautjungfern ohnmächtig

nicher. Ein zufällig anwesender Arzt stellte fest, daß der Anfall durch zu feste Schnürriemen herbeigeführt sei. Der Arzt hatte große Mühe, die Bewußtlose ins Leben zurückzurufen.

† Auf Amischof Habmersleben wurde am 4. b., nach dem Tode des Erbprinzen, der gesammte Bestand der Arbeitssperde (22 Stück) durch den Abdruckerbesitzer und Scharführer Keindel aus Magdeburg auf behördliche Anordnung geödet, um die seit längerer Zeit unter den Pferden grassirende Kopfkrankheit auszurotten.

† Einige 70 Geschäftsinhaber in Greiz, deren Namen das „Tageblatt“ publizirt, haben beschlossen: die festen Preise vom 15. September ab einzuführen. Es werden Schilder in den Läden mit der Aufschrift „Feste Preise“ und der Bemerkung „Schutz des realen Handels“ ausgehängt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. September 1890.

(Livoli-Theater.) Das heute Dienstag Abend zur Aufführung gelangende Lustspiel von R. Benediz, „Die relegenden Studenten“, erfreut sich an allen Bühnen Deutschlands der größten Beliebtheit. Die Fülle drastischer Scenen, die scharf gezeichneten Charaktere sind aber auch ganz geeignet, die Aufmerksamkeit des Zuschauers in hohem Grade zu fesseln. Die Rolle des „Reinhold Kronau“, die bedeutendste im Stück, wird von unserm geschätzten Gast, Herrn Hoffkauppieler Bräumer dargestellt. Wer die Leistungen dieses begabten Künstlers während seines hiesigen Gastspiels verfolgte, wird sich die gebotene Gelegenheit, denselben in der genannten Rolle zu sehen, gewiß nicht entgehen lassen, zumal es nur noch zwei Abende sind, an denen Herr Bräumer an unserer Bühne auftritt.

** Am Donnerstag und Freitag voriger Woche verweilte Sr. Excellenz der Unterstaatssecretär von Stephan als Jagdgast beim Rittergutsbesitzer Herrn Kraatz im benachbarten Groß-Rayna. Letzterer besitzt in seinen Kulturen einen ausgezeichneten Rebhühnerbestand und war daher auch an die beiden Tagen erste Jagdbeute eine recht bedeutende.

** An unserer Neumarkterbrücke erfolgt zur Zeit eine theilweise Erneuerung des Bohlenbelags der Fußsteige, sowie eine Abrundung der die Fahrbahn begrenzenden Ecke zunächst der Neumarktermühle. Der Wagenverkehr wird nach der Fertigstellung dieses Umbaus eine wesentliche Erleichterung erfahren.

** Im Garten hinter der ersten Bürger-Knabenschule sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Äpfel- und Birnbäume von diebischen Händen in ihrer Früchte beinahe vollständig beraubt worden. Der hier als Wächter fungierende Kassellan der genannten Schule erleidet durch diesen Epibubenstreich einen nicht unerheblichen Schaden.

** Das Stadttheater zu Halle a. S. eröffnet am Sonntag den 14. September seinen diesmaligen Spielabschnitt mit einer Aufführung von Shakespeares Trauerspiel „Hamlet“. Die Titelfigur des Hamlet wird der erste Liebhaber Herr Rinald spielen. Am Montag den 15. September wird, vielen Wünschen entsprechend, das effectvolle Schauspiel von Eudemann „Die Ehre“ nochmals dargestellt. Der vorige Spielabschnitt hat dem Halle'schen Stadttheater sehr viele Freunde aus der Umgegend von Halle zugeführt und waren die Fremden vorzüglich an den Sonntag-Nachmittagen immer außerordentlich stark besucht. Die Theaterdirection hat aber auch den Nachmittagsvorstellungen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und das Fremdenpublikum durch interessante Vorstellungen anzuziehen gewußt. Das Ballet „Die Puppenfee“ ist allein 16 Mal nachmittags vorgeführt worden. Die Dauer der Sonntag-Nachmittagsvorstellungen paßt vortreflich für die auswärtigen Besucher, da dieselben bereits um 1/4 Uhr beginnen und um 6 Uhr ihr Ende erreichen, so daß die Besucher fast mit den ersten Abendzügen wieder heimwärts reisen können. Die Sonntag-Nachmittags-Fremdenvorstellungen werden auch fernerhin zu halben Preisen stattfinden. Das Repertoire des Halle'schen Stadttheaters werden wir von jetzt an bereits immer in der Sonntagsnummer für die laufende Woche bringen.

** Alljährlich fordert der Pilzgenuss auf's neue seine Opfer, und die kleinen so beliebten Lederstiefeln erweisen sich oft als bittere grimmige Feinde, wenn man nicht versteht, Freund und Feind zu unterscheiden, oder nicht in der Lage ist, dies erst zu untersuchen. Ueberdies dürfte manches sogenannte Kennzeichen sich dabei ohnehin als trügerisch erweisen, wie z. B. das schwärzliche Anlaufen eines mit im Topfe beschriebenen silbernen Löffels oder das Blauwerden einer mitgelötetenen Zwiebel, indem gerade die sehr giftigen Nieren- und Knollen-Pilze gar keine Veränderung bei diesen Probenzeichen hervorbringen sollen. — Dagegen wird davon gewarnt, solche Pilze zu verwenden, die beim Durchschneiden an der Luft blau werden oder sonst die Farbe ändern, oder solche, welche sich röhren, vorwärts oder bläselig

Fleisch besitzen, ebenso wie diejenigen, die alt, zerseht, mit Schimmel belegen, von Insektenlarven durchbohrt sind, sondern stets nur junge, frische Pilze oder Schwämme zu verwenden, deren Fleisch noch sehr ist. Außerdem vermögen auch nicht-giftige Pilze schädlich, ja tödtlich zu wirken, wenn ein Tag zuvor zubereitete Gerichte am nächsten Tage aufgewärmt und genossen wird. Jedemfalls muß bei derartigen Vergiftungen immer schnellstens Hilfe angewendet werden. Als bekanntes Gegenmittel gilt Tannin in wässriger Lösung, oder, wenn dies nicht möglich zur Hand, eine Handvoll Rinde rasch vom nächsten Fichten- oder besser noch Eichenbaum gelöst, zerhackt, und diese Tannin-Lösung in nicht zu großen Portionen dem Patienten gereicht. Die allerbeste Hilfe und sicherste freilich dürfte stets die Mutter der Weisheit: die Vorsicht nämlich, sein!

** Weingenuß der Kinder. Es ist gar nichts so Ungewöhnliches, daß ganz kleinen Kindern in Kurorten und Sommerfrischen an der Wirthstafel von den Eltern Wein eingeehnt wird, meistens zwar mit Wasser vermischt, gewöhnlich aber auch ohne solches. Wann endlich wird die öffentliche Meinung in Deutschland zu einer Erkenntnis gebracht sein, die in Nachbarländern schon seit Jahrzehnten weite Kreise ergriffen hat, die nämlich, daß alle Alkoholika nur Reizmittel, feineinweiche Stärkung- oder Nahrungsmittel sind, nur in Ausnahmefällen, vorübergehend, auf höheren Altersstufen dienlich oder zulässig, jedenfalls für Kinder ganz und gar verwerflich! Schon die eine Erwägung sollte genügen, von Kindern jeden spirituellen Tropfen fern zu halten, daß selbst durch kleinste Gaben in so frühem Alter ein Hang geweckt wird, der dann später verhängnisvoll zur Leidenschaft sich entwickeln und viel Unheil anrichten kann. Das ist nicht Schwarzseerei, sondern durch Erfahrung vielfach bestätigt. Darum sei hier an Väter und Mütter die angelegentlichste Bitte gestellt, den Mißbrauch abzuschaffen.

** Auf alle Ausländer, die Deutschland bereisen, macht es einen merkwürdigen Eindruck, wenn ihnen an den Schaltern der Postanstalten und der Bahnhöfe bayrische oder sächsische Kassen-scheine nicht abgenommen werden. Die Reisenden haben vorher ihre Landesmünzen in deutschen Geld umgesetzt und dabei nicht auf die Gelbnoten der Einzelstaaten geachtet, da sie den in diesem Fall bestehenden Parikularismus nicht kennen. Demgegenüber erscheint es so wunderbar, daß auf den Bahnhöfen französische, englische und russische Goldmünzen laut Passat sogar mit Aufgeld angenommen werden. Es ist nicht nur im Interesse des reisenden Publikums, Inländer wie Ausländer, sondern auch aus nationalen Rücksichten dringend zu wünschen, daß hier von den zuständigen Behörden Abhilfe geschaffen wird.

** Eine Einladung ehemaliger 36er. Am 26. Juli kommenden Jahres, dem 25. jährigen Gedenktage des blutigen Gefechtes bei Uettingen, jenes Gefechtes, in dem sich das Magdeburger Füsilier-Regiment Nr. 36 seine unvergänglichen Lorbeeren errungen hat, beabsichtigt der Kriegerverein von Uettingen (bei Würzburg) eine große Gedenkstunde zum ehrenvollen Andenken für die gefallenen Krieger zu veranstalten und die an dem Gefecht theilnehmenden Krieger, Preußen wie Bayern, sämmtlich einzuladen. Wenn die alten Kampfgenossen nach 25 Jahren sich auf dem blutgetränkten Kampffeld wieder zusammenfinden werden, welche ein Wiedersehen und welche ein Contrast zwischen damals und jetzt! Gewiß werden auch die 36er der Provinz Sachsen, so zahlreich als nur möglich, der Einladung des Uettinger Vereins folgen, der alles thun wird, den Kameraden einen freundlichen Empfang zu bereiten. Im Besonderen werden auf Veranlassung des Vereins vorher sämmtliche Kriegereidgenossen auf dem Schlachtfeld in Stand gesetzt werden. In Uettingen und Kissingen werden so wie so schon alljährlich die Gräber der Gefallenen von den betreffenden Kriegervereinen an den Gedenktagen mit Kränzen geschmückt.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

Schleudig, 7. Sept. Dem Krankenwärter N. in der Anstalt zu Altscherbitz wurden am Sonnabend aus seinem verschlossenen Gewächsaufhang in der Wärrerstraße 18 M. gestohlen. Der Verdacht fiel sofort auf den Krankenwärter K., welcher Tags vorher aus seinem Dienstverhältnis entlassen worden und nochmals in dem Wärrerzimmer gewesen war. N. machte sich daher sofort auf die Suche nach K., fand denselben auch in Scherbitz und ließ ihn hier festnehmen. Bei der Visitation des N. fand sich denn auch in der That das gestohlene Geld vor. (Gall. Bl.)

S Ende voriger Woche erschien in Köglitz bei einer vorigen Bewohnerin ein sog. Brillenhändler unter dem Vorworte, daß seinen ihr Gemann sich auf der Chaussee bei Gröbers bei ihm eine Brille

für 6 M. gekauft habe und verlangte die im Monat März d. J. für 4 M. gekaufte Brille, welche als Kaufgeld mit angenommen, zurück. Die Frau handigte ihm in dem guten Glauben, daß die Angabe auf Wahrheit beruhe, die Brille ein, worauf der Händler sich entfernte. Bei Nachhausekunft des Gemannes am Abend mußte die Frau zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war.

S Der Gerichtsassessor Sänger ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Nebra ernannt.

Chronik des Krieges von 1870/71.

9. September. Der Commandant von Loon erklärt sich zur Capitulation bereit, und die deutschen Truppen, zu denen noch zwei weitere Kavallerie-Regimenter und das 4. Jägerbataillon (Provinz Sachsen) gehören sind, ziehen in die Stadt ein, wo eine Compagnie Jäger mit dem Herzog von Westenburg an der Spitze die Citadelle besetzt. Da plötzlich flieht mit sich führenden auch das Pulvermagazin in die Luft, der größere Theil der Citadelle stürzt zusammen, und viele der Gebäude in der Nachbarschaft werden zertrümmert. Der Herzog wird fast 15 Meter weit fortgeschleudert und schwer verletzt, ebenso der Commandant Terzermin, ein 68jähriger Greis. Von den Jägern sind 1 Offizier und 34 Mann fort tot und 7 Offiziere und 63 Mann verwundet; von der bisherigen Besatzung haben 400 Mann, der von Bombenerschlag 6 bis 700 Personen ihr Leben oder ihre Glieder eingebüßt. Das Substantiv ist, wie sich später herausstellte, von einem französischen Artillerie-Unteroffizier verübt worden, der sich die Schlägel zum Pulverthurn zu verhängen gewußt.

Vermishtes.

* (Von einer großen Gefahr), in welcher die Kaiserin Friedrich am Tage vor ihrer Abreise sich mitfammit der königlichen Familie befanden hat, wissen jetzt nachträglich die griechischen Blätter folgendes zu berichten: Nach der Bestätigung des im Voraus angedachten englischen Gesandten durch die Kaiserin Friedrich im Laufe des deutschen Generalconsuls, Herrn Bährs, die Absicht, den Kaiserin zu besuchen, trat die Kaiserin in einem Sonntage die Rückreise nach Athen an, um sich von dort nach Athen zurückzubehalten. Die Bahn von Paleron nach Athen wird außer den gewöhnlichen Zügen der Strecke Piräus-Paleron-Athen auch von einer sogenannten Dampfzahnbahn befahren. Gerade von der königlichen Familie wird diese letztere mit Vorliebe benutzt, weil sie unmittelbar am königlichen Palais einmündet, während der Bahnhof der Docomotivbahn eine große Strecke von Schiffe entfernt liegt. Die königliche Familie verließ auch an jenem Tage für die Dampfzahnbahn einen Salonwagen und in diesem fuhr sie an jenem Tage nach der Hauptstadt zurück. Es war bereits Abend geworden, als das Abfahrtsignal ertönte. Plötzlich wurden die hohen Reisenden durch das schrille Pfeifen der Maschine erschreckt und gleich darauf hielt der Zug. Der König sprang heraus, um zu hören, was das Halten zu bedeuten habe. Da sah er denn auf demselben Geleise, nur eine ganz geringe Strecke von seinem Zuge entfernt, einen anderen Train halten. Durch irgend ein Versehen hatte man das Geleise für den königlichen Hof nicht freigegeben und so kam demselben von Athen aus ein anderer entgegen. Der Docomotivführer des Geleises erkannte erst im letzten Augenblicke die ungeheure Gefahr, die eine Berührung der entgegenkommenden Zug verurtheilt hätte. Der Maschinenführer jedoch nicht die Gefährlichkeit, er gab das Warnungssignal, welches glücklicherweise den anderen Maschinen auch zu sofortigem Bremsen veranlaßte, und unmittelbar vor einander kamen die beiden Züge zum Stehen. Der König hat dem Maschinenführer dankend die Hand gedrückt und ihm in Athen ein namhaftes Geldgeschenk auszuhandeln lassen.

* (Erfahrung einer Räuberbande.) Aus Vera schreibt man: Endlich gelang es der Polizei, jene Räuberbande dingelt zu machen, welche unlängst in Anatolien die Angereizten Oregon und Meior in die Berge geschleppt hatte. Zum Theil als Gendarmen verkleidet, waren sie hier auf dem Wege nach Mexiko eingetroffen und im Hotel in Stambul abgehört. Dort trafen sie mit zwei anderen Gefangen, die aus Jomdi kamen, zusammen, ohne zu ahnen, daß der Polizeiminister Velasco Balsa bereits durch Spione um ihre Anwesenheit wußte. Als Alles, ein früherer Bandit, biente der Polizei als Spion. Er war es, der die ganze Bande gerade bei der Theilung der Beute übertraf und sie trotz heftiger Gegenwehr mit dem Bajonett schnell überwältigte. Mehrere Angereizten wurden im Handgemenge verwundet. Ueberhaupt hat die türkische Polizei in letzter Zeit vielfach eine glückliche Hand bezeugt. Allein in Macedonia wurden im Monat August neun gefährliche Banditen verhaftet und es im Handgemenge erschossen. Trotzdem aber lassen die Sicherheitsmaßregeln doch sehr viel zu wünschen übrig. Auf diesem Gebiete hat der Divan noch viel zu thun.

* (Der frühere württembergische Hauptmann Ritter) läßt, wie bereits kurz mitgeteilt, demnach eine Fortsetzung seiner „Altgemäßen Geschichte einer Offizierspensionierung“ erscheinen, in welcher er auch den Soldatenmühsandlungen ein Kapitel widmet. Die Zeitungscorrespondenz der deutsch-französischen Partei in Bapuzen kann dem Buche bereits einige Zusätze entnehmen, aus denen wir eine Stelle wiedergeben. Herr Müller war anfällig Zeuge einer entsetzlichen Peinigung gewesen, welche ein Unteroffizier mit Bekruken geküßt hatte, und bestärkte nun folgenden: „Ich landete direct einen Bericht an das Regiment. Niemand tagte mit ein Wort. Doch sah man sich etwas sonderbar an. Mein Hauptmann ward von diesem Tage an mein Todfeind und erst ein halbes Jahr später gelang es mir, ihm zu entkommen; mit welchem Mühen und weiteren Folgen für mich, will ich hier lieber verschweigen. Mein Detachementcommandeur, weit herab durch seine rohe Ausdrucksweise, meinte, so etwas hängt man nicht gleich an die große Glocke, und auch meine dienstlichen Beziehungen zu meinem Regimentcommandeur wurden durch meinen Bericht nicht wesentlich gelitten. Der Verleumder wurde militärgerichtlich abgemahnt und hat 8 oder 14 Tage gefesseln Arrest erhalten. Als, den Richter, hatte man gar nicht benommen und meinen ursprünglichen Bericht zurückgegeben. Der Compagnieführer sagte: einen andern ab, der vorgelegt ward. Als ich dem beim Militärgericht funktionirenden Bremlerintendant begegnete, hob derselbe, scherzhaft natürlich, den Finger schel-

und gegen mich und meinte, wie kann man so etwas zur
Wahrung bringen? Der missgünstige Mann, der sich nicht
genau besäufert hatte, wurde bei der Gelegenheit gefast.
Zehn Reinger avancirte ruhig weiter.
* (Hinrichtung.) In Ansbach (Bayern) wurde am
Samstag der Doppelmörder Schieber hingerichtet. Derselbe
hatte seinen Stiefsohn ertränkt und seinen Schwiegervater
durch einen Schuß getödtet.
* (Cholera.) Die Anzahl der Cholerafälle in den
Provinzen der Provinz Valencia hat abgenommen, dagegen
in der Stadt Valencia eine geringe Zunahme zu ver-
zeichnen. In Cadix sind zwei Erkrankungen unter cholera-
verdächtigen Umständen vorgekommen; in Porensana (Pro-
vinz Galicien) wurden vier Fälle von Cholera festgestellt.
* (Internationale Schachcongrès.) In Man-
chester wurde am Freitag die 17. Runde des internationalen
Meisterturniers gespielt. Der Stand ist danach folgender:
Zurich hat 13 Partien gewonnen und noch eine mit Blau-
schwarz zu beenden, der 11 Siege zu verzeichnen hat;
Wladimir und Bird haben ebenfalls je 11 Partien ge-
wonnen; Gunsberg und Lasker je 10 1/2, Morphy und
Stein je 10, Steiner hat noch eine Partie mit
Weiß zu beenden; See hat 9 gewonnen, Schach 9 1/2, Schach
9 1/2, Zambenhaus 8 1/2, Morphy 7 1/2, Oren und
Morphy je 7, Thorold und Müller je 6, Wood 4 1/2,
von der Riet 4 und Gossip 3 1/2.
* (Der Dampf „Reichstag.“) Nach in Hamburg
angekommenen Nachrichten aus Sanibar list der deutsche
Reisepostdampfer „Reichstag“ unbeschädigt auf seinem
Weg von Sanibar nach Vichitrisse behufs theilweiser
Wirkung der Abgang requirit. Der Commandant des
Schiffes „Schwalbe“ hofft frühestens am Mittwoch das
Schiff abzugeben.
* (Der Erkrankung des Velocipeds), wenigstens
die erste Vorlegung dazu, scheint denn doch älteren Datums
zu sein als man gewöhnlich annehmen geneigt ist. Bis
her hat man den von dem holländischen Forstmeister Karl
van Driete zu Gronowen 1817 hergestellten zweirädrigen
Wagen zum Selbstfahren, nach seinem Erfinder Draisine
genannt, für den Vorläufer des Velocipeds. Dagegen bringt
jetzt die „Königlich privilegierte Zeitschrift (Haube und
Spencer) Staats- und gelehrte Zeitung“ in ihrer Nummer
vom 25. März 1784 folgenden, Wäs, 9 März, datirten
Bericht: „Der Philipp János Trexler alhier hat nun schon
den zweiten Wagen fertig, mit welchem man ohne Pferd
ebenso geschwind fährt, als ein in ein Tropa laufendes
Pferd gegen Wind. Dieser Wagen hat zwei Räder,
welche bei Fahrten nach und nach mit den Füßen zu
betreten hat, um sich auf dem geraden Wege zu erhalten;
und wenn er sich wenden oder umkehren will, so ist hierzu
wieder eine andere Vorrichtung angebracht. Der erderte Wagen
wurde für 20 Dukaten verkauft.“ Hiernach ist Trexler der
erste Erfinder der Idee des nachmaligen Velocipeds. Es
ist auch unumgänglich nicht unmöglich, daß der holländische
Erfinder von der Construction des Trexlerschen „Wagens“
Kenntnis gehabt hat.
* (Der vom „Kuffan“ erbaute neue Schnell-
dampfer „Speere“) ist, wie aus Einblendende gemeldet
wird, nach einer glanzvollen vollen Probefahrt nach
Sunderland zurückgekehrt. Die Maschine des Schiffes ist
die größte, welche nach dem beschriebenen System jemals
aufgestellt wurde. Derselbe indirt 13000 Pferdestärken.
Das Schiff und die Maschine haben durch musterhafte Aus-
führung allen Erwartungen durchaus entsprochen. Der
Dampfer wurde noch auf der See von dem Norddeutschen
Haupt übernommen.
* (Die jüngste Mode für Jäger) schreibt folge
von Auerhahnjägern vor. Zumal unter den Damen der
höheren Aristokratie steigt der nearige Schmauch in
höhem Ansehen, und oft genug, wenn der Herr oder Freund
des Hauses zur Jagd geht, fährt man zum Abschied die
Hemden zu würdigen. Die Maschine hat zwei Räder,
welche bei Fahrten nach und nach mit den Füßen zu
betreten hat, um sich auf dem geraden Wege zu erhalten;
und wenn er sich wenden oder umkehren will, so ist hierzu
wieder eine andere Vorrichtung angebracht. Der erderte Wagen
wurde für 20 Dukaten verkauft.“ Hiernach ist Trexler der
erste Erfinder der Idee des nachmaligen Velocipeds. Es
ist auch unumgänglich nicht unmöglich, daß der holländische
Erfinder von der Construction des Trexlerschen „Wagens“
Kenntnis gehabt hat.

darum auch an den Stiefblättern die eine und die andere
Inkrustir, welche besagt, wann und wo der Auerhahn erlegt
wurde, dessen Federn nun der Schönen Kühlung bringen.
Auch für die Kaiserin Auguste Victoria soll, nach
Wiener Blättern, in einem Atelier der österreichischen Haupt-
stadt ein ähnlicher Jäger angefertigt werden. Ein dem
kaiserlichen Hofe nachgehender Herrschaftlicher Jäger hat, wie
berichtet wird, während der diesmaligen Jagdzeit, sechs
nach den schönsten Auerhähnen gehalten, und die reichsten
Federn der erlegten Vögel werden eben zu diesem Zweck
gruppirt, dessen Etel in den preussischen Farben gehalten ist.
* (Moderne Giftmischer.) Denaturirter Spiritus
zur Herstellung seiner Essenzen und Siquere verwendet zu
haben, wurde der Spirituosen-Fabrikant J. in der Wallstraße
zu Berlin von seinem früheren Stadtreisenden bezichtigt.
Als die Kriminalpolizei mit einem Chemiker in J. seinen
Geschäft wiederholte, erklärte J., die Denunciation sei falsch;
wenn wirklich in einem Falle denaturirter Spiritus zur
Verwendung gelangt sei, so könne dies nur auf dem ent-
scheidenden Versehen seiner Leute beruhen. Diese Anrede
wurde durch die vorgenommene Durchsuhung der Geschäftsräume
jezt sehr bald widerlegt, denn im Keller wurden fünf
große Fässer mit Schindeln vorgefunden, die sämtlich mit
denaturirtem Spiritus angefüllt waren. Nach diesem ersten
Ergebnisse der Untersuchung wurde dieselbe auch auf ver-
schiedene Destillationen ausgedehnt, die zu den Abnehmern
des Engros-Geschäfts gehörten. Bei einzelnen derselben
wurde in sämtlichen Schenkflößen ein Gemisch von
Liquoren und verdünntem denaturirtem Spiritus vorgefunden,
wobei zur Erhebung erwiesen wurde, daß J. die Verarbeitung
von denaturirtem Spiritus häufig und gewerbsmäßig be-
trieben hat. In diesem Verlaufe liegt aber nicht allein
eine strafbare Fälschung von Lebens- und Genußmitteln,
sondern auch eine Steuerdelinquenz, denn eben deshalb
wird der Spiritus denaturirt, damit der zu gewerblichen
Zwecken gebrauchte Spiritus, der nicht mit der vollen Steuer
besetzt wird, nicht zur Brannwein-Vereitung verwandt
werden soll.
* (Reblaus.) Man berichtet aus St. Goarshausen
am Rhein: In 27 Weinbergen, wo das Vorhandensein der
Reblaus amtlich festgestellt ist, sind 7 weitere Berge in den
Sicherheitsgütel eingezogen worden.
* (Ratungss in Kalifornien.) In Sumnerland,
drei Meilen von Santa Barbara, Cal., erweist, ist eine
Bergwerks-erzucht worden, die täglich 3000000 Kubfuß
Erz liefert.
* (In der Infanterie-Kommande.) Unteroffizier;
„Was hab' antworten Sie nicht auf meine Frage, Einjähriger;
der Dienst gleicht wohl, ich würde noch erst ein halbes
Duzend Kolonnenpostmärtchen an ihn verschicken!“
* (Ein Kennzeichen.) Frau: Du, Hans, mit scheint,
der Vater das zu Rauch.“ — Hans: „So, hat er die Mutter
ausgesehen?“ — Frau: „Wein, aber gelüßt hat er sie!“

Literatur.
In der Wochenchrift „Die Nation“ Nr. 49 vom 6.
September sind die folgenden Artikel enthalten: Politische
Wochenübersicht. Von * * *. — Zur sozialen Entwicklung
in Deutschland und England. — Von M. Broemel, Nr. d. N.
— Rinnige Rind und Vorkid. I. Von Hermann
Remmer. — Der Schlangentanz von Bonens' Denkmals.
Von Professor Alfred Stern (Jülich). — Natur, Stillsittigkeit
und Kunst. Von Professor R. Vohsig (Gotha). — Eine
Revolution in der technischen Verwendung der Metalle.
Von Franz Vent. — Willbrandt und Wille. Von M.
Kant. — Zeitschriften: „The Nineteenth Century“; Ist es
der Mühe werth, Centralafrika zu besetzen? Von H. H.
— Bücherbesprechungen: Dr. Karl Landert: Römisch-ägyptische
Stelen aus Frankreich. Belp. v. H. H. — Heinz Lavotte:
Im Liebesrausch. — Jollhoff. Belp. von M. H.
Die meisten Leistungen entfielen in jüngster Zeit eine
Mitteltung, nach der das Berlin-Polizeipräsidium den
Colportagevertrieb einer Anzahl von Schriften verboten
habe, unter denen sich auch das diegenannte praktische Buch
über den Reichstag von Joseph Rührner (Stutt-
gart, Deutsche Verlagsanstalt) befand. Döglig diese Mit-
theilung von Anfang an viel unglücklichem hatte, wurde
sie doch fleißig colportirt und vielfach mit Handzettel
begleitet, die sich in mehr oder minder scharfer Kritik gegen
die Verfügung des Polizeipräsidiums ergingen. Wie wir
nun hören, hat sich der Geh. Hofrath Joseph Rührner in
Stuttgart, der Verfasser des „Neuen Reichstags“, direct an
das Polizeipräsidium gewendet und darauf folgende Zu-
schrift erhalten, aus der sich die vollständige Grundlosigkeit
der angeordneten Maßz ergibt. Das betreffende Schreiben
lautet:
„Euer Hochwohlgeborn erwidere ich auf die gef. Zu-
schrift vom 1. d. M. ergeben, daß die Meinungswörter
über ein angeblich von hier aus ergangenes Verbot Ihres
Taschenzettels über den Reichstag durchaus unbegründet ist.“
Der Polizeipräsident. In Vertretung.

Wochen-Berichte.
Salz, 6. September 1890.
Breite mit Aufschlag der Maltergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, hell, alter, über 164, neuer 178 bis 186 Mt.
Roggen, höher, alter, 164—171 Mt., feiner, rodenen
neuer, bis 171 Mt. Gerste, Brau, 160 bis 178 Mt.,
Zutter, 145—156 Mt. Hafer, ruhiger, 136 bis 143
Mt. Mais, amerikanischer Würfel, feht, 128 bis 130
Mt., Donaumais 130—140 Mt. Kaff. Arab. robust, 230 bis
236 Mt. Kaff. Arab. mild, 230 bis 236 Mt. Kaff. Arab. mild,
Sud für 100 Kilo netto 176 bis 182 Mt. Stärke,
einheitlich, fast von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo
netto, halbfeste prima Weizen, ruhiger, 39,50—40,00
Mt., abfallende Sorten billiger. Breite per 100 Kilo
netto. Hülsen, Bohnen, Lupinen, Kleeblätter,
Futterartikel ruhig, Fracht mehr 43,00—45,00 Mt.
Koggenkleie 10,50—11,00 Mt., Weizenkleie 9,75
—10,25 Mt., Gerstenkleie 9,75—10,25 Mt. Malz-
keim, feste 10,00—11,00 Mt., bunte 9,00 Mt. 50 Mt. Dele
Kohlrab 11,00—11,50 Mt. Waal 30,50—32,50 Mt. Rüböl
61,50 Mt., Petroleum, 24,50 Mt., Solaröl, 0,815/50.
18,00—18,50 Mt. Karb. Spiritus, 10,00 Mt. Bier-
Pilsener, ruhiger, Kartoffel, mit 60 Mt. Herbarschabgabe 62,50
Mt., mit 70 Mt. Herbarschabgabe 42,90 Mt.

Wochen-Berichte.
Salz, 6. September 1890.
Breite mit Aufschlag der Maltergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, hell, alter, über 164, neuer 178 bis 186 Mt.
Roggen, höher, alter, 164—171 Mt., feiner, rodenen
neuer, bis 171 Mt. Gerste, Brau, 160 bis 178 Mt.,
Zutter, 145—156 Mt. Hafer, ruhiger, 136 bis 143
Mt. Mais, amerikanischer Würfel, feht, 128 bis 130
Mt., Donaumais 130—140 Mt. Kaff. Arab. robust, 230 bis
236 Mt. Kaff. Arab. mild, 230 bis 236 Mt. Kaff. Arab. mild,
Sud für 100 Kilo netto 176 bis 182 Mt. Stärke,
einheitlich, fast von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo
netto, halbfeste prima Weizen, ruhiger, 39,50—40,00
Mt., abfallende Sorten billiger. Breite per 100 Kilo
netto. Hülsen, Bohnen, Lupinen, Kleeblätter,
Futterartikel ruhig, Fracht mehr 43,00—45,00 Mt.
Koggenkleie 10,50—11,00 Mt., Weizenkleie 9,75
—10,25 Mt., Gerstenkleie 9,75—10,25 Mt. Malz-
keim, feste 10,00—11,00 Mt., bunte 9,00 Mt. 50 Mt. Dele
Kohlrab 11,00—11,50 Mt. Waal 30,50—32,50 Mt. Rüböl
61,50 Mt., Petroleum, 24,50 Mt., Solaröl, 0,815/50.
18,00—18,50 Mt. Karb. Spiritus, 10,00 Mt. Bier-
Pilsener, ruhiger, Kartoffel, mit 60 Mt. Herbarschabgabe 62,50
Mt., mit 70 Mt. Herbarschabgabe 42,90 Mt.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pf. bis
12,55 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. ge-
muster (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) —
verr. roben- und färbefähig port- und tollfrei das Fabrik-
Dépôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Bismarck. Muster
umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Anzeigen.
Der Herr Dr. Adolph von der Wieden in
Hamburg geborene Herr Wieden

Wochen-Berichte.
Salz, 6. September 1890.
Breite mit Aufschlag der Maltergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, hell, alter, über 164, neuer 178 bis 186 Mt.
Roggen, höher, alter, 164—171 Mt., feiner, rodenen
neuer, bis 171 Mt. Gerste, Brau, 160 bis 178 Mt.,
Zutter, 145—156 Mt. Hafer, ruhiger, 136 bis 143
Mt. Mais, amerikanischer Würfel, feht, 128 bis 130
Mt., Donaumais 130—140 Mt. Kaff. Arab. robust, 230 bis
236 Mt. Kaff. Arab. mild, 230 bis 236 Mt. Kaff. Arab. mild,
Sud für 100 Kilo netto 176 bis 182 Mt. Stärke,
einheitlich, fast von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo
netto, halbfeste prima Weizen, ruhiger, 39,50—40,00
Mt., abfallende Sorten billiger. Breite per 100 Kilo
netto. Hülsen, Bohnen, Lupinen, Kleeblätter,
Futterartikel ruhig, Fracht mehr 43,00—45,00 Mt.
Koggenkleie 10,50—11,00 Mt., Weizenkleie 9,75
—10,25 Mt., Gerstenkleie 9,75—10,25 Mt. Malz-
keim, feste 10,00—11,00 Mt., bunte 9,00 Mt. 50 Mt. Dele
Kohlrab 11,00—11,50 Mt. Waal 30,50—32,50 Mt. Rüböl
61,50 Mt., Petroleum, 24,50 Mt., Solaröl, 0,815/50.
18,00—18,50 Mt. Karb. Spiritus, 10,00 Mt. Bier-
Pilsener, ruhiger, Kartoffel, mit 60 Mt. Herbarschabgabe 62,50
Mt., mit 70 Mt. Herbarschabgabe 42,90 Mt.

Wochen-Berichte.
Salz, 6. September 1890.
Breite mit Aufschlag der Maltergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, hell, alter, über 164, neuer 178 bis 186 Mt.
Roggen, höher, alter, 164—171 Mt., feiner, rodenen
neuer, bis 171 Mt. Gerste, Brau, 160 bis 178 Mt.,
Zutter, 145—156 Mt. Hafer, ruhiger, 136 bis 143
Mt. Mais, amerikanischer Würfel, feht, 128 bis 130
Mt., Donaumais 130—140 Mt. Kaff. Arab. robust, 230 bis
236 Mt. Kaff. Arab. mild, 230 bis 236 Mt. Kaff. Arab. mild,
Sud für 100 Kilo netto 176 bis 182 Mt. Stärke,
einheitlich, fast von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo
netto, halbfeste prima Weizen, ruhiger, 39,50—40,00
Mt., abfallende Sorten billiger. Breite per 100 Kilo
netto. Hülsen, Bohnen, Lupinen, Kleeblätter,
Futterartikel ruhig, Fracht mehr 43,00—45,00 Mt.
Koggenkleie 10,50—11,00 Mt., Weizenkleie 9,75
—10,25 Mt., Gerstenkleie 9,75—10,25 Mt. Malz-
keim, feste 10,00—11,00 Mt., bunte 9,00 Mt. 50 Mt. Dele
Kohlrab 11,00—11,50 Mt. Waal 30,50—32,50 Mt. Rüböl
61,50 Mt., Petroleum, 24,50 Mt., Solaröl, 0,815/50.
18,00—18,50 Mt. Karb. Spiritus, 10,00 Mt. Bier-
Pilsener, ruhiger, Kartoffel, mit 60 Mt. Herbarschabgabe 62,50
Mt., mit 70 Mt. Herbarschabgabe 42,90 Mt.

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
nach Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heranzüger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 178.

Dienstag den 9. September.

1890.

Der Charakter der englischen Arbeiterbewegung.

Der Reichstagsabgeordnete Brömel weist in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ bei Besprechung des Congresses der Gewerksvereine in Liverpool auf ein kürzlich erschienenen Werk des Herrn von Schulze-Gävernitz hin, betitelt: „Zum sozialen Frieden“, welches geeignet ist, die vielfach in Deutschland verbreiteten irrigen Anschauungen über den Charakter der englischen Arbeiterbewegung in ein richtiges Licht zu stellen.

Die segensreichen Folgen freier wirtschaftlicher Bewegung in England schildert der Verfasser in der Einleitung jenes Werkes mit folgenden Worten: „Die Wissenschaft, die Religion, die Kultur der oberen Klassen wird nicht von den unteren bekämpft, weil es ihre Wissenschaft, ihre Religion, ihre Kultur ist, weil sie sich mehr und mehr als Erben und Träger dieser Güter fühlen. Nirgends begegnet der volkswirtschaftliche Forscher auf Seiten des englischen Arbeiters jenem tiefgewurzelten Mistrauen, welches den Deutschen in jedem Manne mit besserem Rock einen Feind und meist einen Geheimpolitiker vermuthen läßt. Das englische Volk ist eine Nation. Dies verstehe ich unter sozialem Frieden, nicht einen Zustand, der nichts zu thun übrig ließe. Ein solcher ist nicht von dieser Welt. Vielmehr sind die Ziele der englischen Arbeiterbewegung weit gesteckt, ihre Kämpfe oft schwer und langwierig, aber beides auf dem Vohen des Bestehenden.“

„In der That — so führt Herr Brömel im Anschluß an diese Worte aus — muß auf das Tiefste einen ähnlichen Eindruck Jeder empfangen, der Gelegenheit hat, das öffentliche Leben in England aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In keinem anderen Lande der Welt ist der Zusammenhang zwischen den bürgerlichen Parteien und den verschiedenen Richtungen der Arbeiterparteien so eng wie in England. Sogar die liberale Partei ist zum großen Theil mit der Arbeiterpartei geradezu identisch. Die bisher in das Unterhaus gewählten „Arbeitervertreter“ sind zugleich gewählt als Candidaten der liberalen Partei. Das erklärt sich nicht allein dadurch, daß die liberale Partei viele besondere Forderungen der Arbeiter als im allgemeinen Interesse liegend anerkennt, sondern dadurch, daß beide Parteien in ihren Grundanschauungen auf demselben Boden stehen und im Gesichts völliger Gleichberechtigung thatsächlich nur eine Partei bilden. ... Allerdings scheint sich in jüngerer Zeit auch in England in diesen Beziehungen eine gewisse Wandlung vorzubereiten, und es sieht nicht an Stimmen, welche behaupten, daß binnen Kurzem die sozialistische Bewegung sich auch der großen Mehrzahl der englischen Arbeiter unwiderkürlich bemächtigen und sie von den bürgerlichen Parteien losreißen werde. Neben den alten Gewerksvereinen gelernter Arbeiter, welche nach manchen harten Kämpfen zu einer friedlichen, wohl funktionierenden Verbindung mit den Arbeitgebern auf Grund von Schlichtergerichten und Einigungsämtern gelangt sind, haben sich seit dem vorigen Jahre neue große Gewerksvereine ungelerner Arbeiter gebildet. Die hervorragenden sind die Vereine der Dockarbeiter, deren Zusammenschluß von dem vorjährigen Streik datirt, und der Verein der Eisenbahnarbeiter. Diesen Vereinen und insbesondere ihren erfolgreichen Führern, John Burns, Ben Tillett u. s. w., traut man zu, daß sie versuchen werden, die ganze Gewerksvereinsbewegung in neue, sozialistische Bahnen zu lenken. Die alten Gewerksvereine, welche in sehr großem Umfange, neben dem Zwecke der Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Arbeitgebern, Unterhaltungs- und Krankenkassen gebildet, haben in der That einen gewissen konservativen Charakter angenommen; von den neuen Gewerksvereinen erwarten manche, daß sie sich über kurz oder lang dem revolutionären Sozialismus anschließen und die große Mehrheit der Vereine überhaupt mit sich reißen werden. In England selbst wird diese Ansicht von sachkundigen Männern ganz und gar nicht getheilt, wenn man



... nicht wieder bezugehen auch die eine die n Lebens plieber der fahrungen Umstände an anderen den letzten ung nicht t, sondern wesentlich nifikationen g in den iner über die Probe bildungen en herein eine gerade schmerzungen ge wachsen unigungen gegenüber is dieser en Fällen tribunale kämpfe doch auch wieder seine Schärfe nehmen würden. Endlich sprechen auch die Interessengruppen innerhalb der Arbeiterkassen selbst mit, da die jetzt vielfach von den neuen Vereinen angestrebte Ausschließung aller Nichtvereinsmitglieder nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung vieler Arbeiter und selbst auf die öffentliche Meinung bleiben kann. Kurz es giebt der Momente genug, welche jeden Engländer in der Ueberzeugung bekräftigen können, es werde auch in Zukunft gelingen, auf dem Boden einer wahrhaft freikämpfigen Gesetzgebung und Selbstverwaltung alle sozialen Streitigkeiten friedlich beizulegen.“

„Herr Dr. von Schulze — so schließt Herr Brömel seinen Artikel in der „Nation“ — hat sich ein Verdienst erworben, indem er unter Bezugnahme auf England es offen ausgesprochen hat: „Nirgends giebt es dort jene und wohlbekannte Stimmung des sozialen Pessimismus, nirgends in den unteren Schichten der Gesellschaft den Glauben, daß das Heil allein im Umsturz und der Vernichtung des Bestehenden liege, nirgends in den oberen den Gedanken, daß es lediglich darauf ankomme, vorher Alles gethan zu haben — um mit ruhigem Gewissen das Schwert ziehen zu können.“ Ja, dieser Apathie an die Gewalt, den man bei und leider fortwährend als eine reservatio mentalis macht, ist nichts anderes als ein Ueberbleibsel des alten verworrenen Systems, nichts anderes als ein Rest jener Furcht, die ohne ein Regiment mit Zuckerbrot und Peitsche nicht glaubt auskommen zu können. Es ist eine geradezu unglückliche Formulierung eines sozialen Zukunftsprogrammes, zu sagen, man müsse die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllen, weiteren Ansprüchen aber nöthigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten — wobei Jeder sich das Urtheil über die Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Forderungen selbstverständlich vorbehält. Für die Liberalen Deutschlands giebt es vielmehr, wie für die Liberalen Englands, nur eine Politik: Wir wollen diejenigen Reformen durchsetzen, welche wir als gerecht und nöthig im allgemeinen Interesse ansehen — wozu bei uns zunächst eine gründliche Reform der Lebensmittelbesteuerung und die Schaffung eines Vereinsrechts gehört, wie es die freikämpfige Partei im Reichstage vorgeschlagen hat; im Uebrigen vor Allem aber dem Einfluß der freien Entwicklung vertrauen, auf welche doch der Liberalismus als auf sein Lebensprinzip angewiesen ist.“

Der Kaiser in Schleswig-Holstein.

Bei der am Sonnabend im Schloß Graven-

ste in stattgehabten Paradafel für die Marine brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren Admirale und Commandanten Meines Geschwaders! Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus für die Leistungen, die Ich heute gesehen habe. Sie stehen am Abschluß Ihrer Ausbildungsperiode und Ich freue Mich, zu sehen, daß die Ziele, die Ich Ihnen gesteckt habe, und die Wünsche, die Ich Ihnen ausgesprochen habe, von Ihnen beherzigt und erreicht worden sind. Sie haben am Ende einer dreimonatlichen Periode eine Probe abgelegt, die zu Ihrer vollen Ehre ausgeschlagen ist, nicht nur in taktischer Beziehung in Bezug auf die Führung der Schiffe und der Geschwader, sondern auch in Beziehung auf die Schiffsausbildung Ihrer Leute, und Ich spreche Mein Lob sowohl den Commandanten, wie auch den Offizieren der Schiffe und den Batterieoffizieren aus. Desgleichen hat sich das Commando Meiner Torpedoflotte im Ganzen wie im Einzelnen in jeder Beziehung bewährt, und Ich hege die feste Ueberzeugung, daß bei dem Grade der Ausbildung, bei der Hingebung, der Disciplin, der Treue, mit der die Herren arbeiten, Meine Flotte im Stande sein wird, jede auch noch so ernste Aufgabe, die Ich ihr stellen werde, zu Meiner vollen Zufriedenheit und zum Wohl und Heil des Vaterlandes, sowie zu dessen Ruhm zu lösen. Ich erbehe Mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner Marine; sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

Der commandirende Admiral Freiherr von der Goltz erbat hierauf von Sr. Majestät das Wort zu folgendem Trinkspruch: „Gehatten Eure Majestät Ihren Commandanten, den allerunterthänigsten Dank durch mich zu sagen für die sehr gnädigen Worte, und Eurer Majestät zu danken für die unerhöpliche Gnade und Fürsorge, mit der Allerhöchstdieselben die Marine überschütten. Ich bitte Eure Majestät, unfer Gelübde entgegenzunehmen, daß wir arbeiten werden, um uns dieser Gnade stets werth und würdig zu erzeigen, und daß, wenn Eure Majestät uns brauchen, Sie die Marine stets bereit und als fertige Waffe finden werden. Zum Ausdruck dieses Gelübdes bitte ich einzuklinken in den Ruf: Es lebe Sr. Majestät der Kaiser, unser allerdignidster Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Der Feldgottesdienst fand am Sonntag in Anwesenheit des Kaiserpaars, der fürstlichen Gäste, Moltkes, Balderes und des Kriegsministers auf dem Herzogshügel statt und nahm einen erhebenden Verlauf. Die Hauptliturgie und Predigt hielt Oberpfarrer Hoffmann vom 9. Armecorps. Die Gesänge sangen der Altonauer und Hamburger Militär-Kirchenchor. Nach dem Gottesdienst war vor dem Kaiser Parademarsch der 4000 zum Gottesdienst versammelten Mannschaften. Hierauf kehrten die Majestäten zu Fuß nach dem Schloß zurück. Am Nachmittag war Festafel im Strandhotel in Glücksburg. — Die an den Wandern Theil nehmenden Fürstlichkeiten, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher vom Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt wurde, sowie die Admiralität und die Offiziere des österreichischen Geschwaders trafen um 9^{1/2} Uhr vormittags mit dem Aviso „Jagb“ und einem Privatdampfer in Gravenstein ein und begaben sich zu Wagen nach dem Herzogshügel. Um 9^{1/2} Uhr landete Sr. l. Hoheit Prinz Heinrich in einer Barkasse und fuhr zum Besuche der kaiserlichen Majestäten nach dem Schloß. Der Kaiser war während der Nacht im Schloße verblieben.

Glücksburg, 8. Septbr. Bei dem gekrönten Provinzialmahl trankte Landtagsmarschall Reventlov auf das Kaiserpaar, hoffend, daß es dem Kaiser gelinge, die Schattten zu zerstreuen, welche das Innere Deutschlands verunkeln. Er geleitete den Kaiser als Hort des inneren und äußeren Friedens. Der Kaiser dankte, betonend, daß er der Provinz den Gelingen verdanke, der an seiner Seite glänze und daß er das gekrönte Ziel zu erreichen hoffe, wenn jeder deutsche Mann an seinem